

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Erhebungen daraus werden in der Expedition, sowie bei allen hiesigen Postanstalten und unterm Boten zum Preise von 1 2/3 Ngr. pro Vierteljahr entgegengenommen.

und Umgegend.

Das Blatt muß am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingekauft werden. Der Preis für die Abnahme beträgt 10 Ngr. für 1/4 Jahr. Bestellungen von Offerten werden 25 Ngr. berechnet.

Die Redaktion verantwortl. C. Holmann, Gommern. Druck u. Verlag von G. Holmann, Gommern. Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern. Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Zerichow I und die benachbarten Kreise.



Geschäftsstunden: Sonn. 7-12, Montag. 9-7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Eigentümer die Verantwortung.

Politische Rundschau.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 17. October. Die Aufhebung der Sprachverordnungen in Oesterreich ist erfolgt. Mit jenem Beschlusse über die Staatsangehörigkeit wäre also endlich ein Ende erreicht.

— Wien, 17. October. Wie die Neue Freie Presse berichtet, wurden in Gyforn bei Prag und in Preßburg in Mähren gegen die Aufhebung der Sprachverordnungen feindliche Kundgebungen veranstaltet. In Budapest schlugen Gassen die Fenster mehrerer Häuser, deren Besitzer Deutsche oder Juden sind. — Jungegelehrte Abgeordnete veröffentlichten ein Manifest, das die Aufhebung einer drohenden Beleidigung des geschiedenen Volkes nennt.

— Graz, 17. Oct. Wie „Slovenki Narod“ mitteilt, besteht in österreichischen Regierungskreisen die Absicht, die deutsche Sprache englisch als Staatsprache zu erklären. Im April 1900 des Staatspräsidenten legte dieser Abicht entgegen, soll dieselbe eine entsprechende Correctur erfahren.

Frankreich.

— Paris, 17. Oct. Ueber den Zweck des Besuchs des Grafen Murawjow in Paris wird geschrieben: „Wenn in der letzten Zeit Gerüchte verbreitet waren, die von einer gemeinsamen Intervention Russlands, Frankreichs und Spaniens in der Transvaalfrage zu melden wußten, so ist in dieser Mitteilung allerdings ein wichtiger Kern zu Grunde zu liegen. Zwar dürfte es sich nicht um eine effektive Interventionssandtschaft handeln, auch würde die gemeinsame Aktion dieser Mächte den Buren in keiner Weise zu gute kommen. Es handelt sich vielmehr um einen des Momentes durch französische Minister des Außen-, Innens-, und Kriegs- und Marine-, des Grafen Murawjow, hat von langer Hand dringende Rücksicht, die Absicht für Rajchoda zu nehmen und womöglich der Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt ein Pland der russisch in Allianz im Gefolge eines d. einer territorialen Kompensation vorzulegen. Von diesen Gesichtspunkten aus können nun die Verhandlungen Delcaßes und Murawjows dargestellt zu sein, in welcher Weise man etwa eine Schwierigkeit Englands in Südafrika im gemeinsamen Interesse dieser beiden Mächte auszuheben könne. Es handelt sich also darum, auf dem transvaalischen Feuer die französisch-russische Enzpe zu locken und die Gefahr die Pläne annehmen werden leicht abzumachen. — Wie bestimmt verlautet, wird noch vor Ende dieser Woche ein wichtiges politisches Ereignis erwartet. Die letzten Unterredungen, welche Graf Murawjow mit dem französischen Minister hatte, haben zu einem Einverständnis über die Transvaal-Angelegenheit geführt. Man erwartet, daß in der nächsten Woche die Veröffentlichung dieser Verhandlungen erfolge.

England.

— London, 17. Oct. Es scheint kaum noch einem Zweifel zu unterliegen, daß das Duffel, welches über der Lage auf dem Kriegsschauplatz im Nordwestlichen Natal herbeigeführt, durch den englischen Consul schließlich geschloßen wird, die nicht nur in Durban, Ladysmith selbst und Capstadt Alles ihr nicht Genüge aus dem Dreyfuß der Kriegskorrespondenten streikt, resp. die ganz unerblickt, — es war früher Mode, das „russisch“ zu nennen, — sondern auch die aus Pretoria und Bloemfontein direkt über Portouco Marques gesendeten Kabeltelegramme in gleicher Weise behandelt, sobald ihnen diese in die Hände fallen, was an der Endstation Sanibar geschieht. So berichtet die Londoner Press Association: Drei am Sonntag früh an uns gerichtete Kabeltelegramme unseres Special-Correspondenten in Newcastle stellen sich einfach unterdrückt heraus, während eine längere Mitteilung unseres Correspondenten in Durban auf wenige Worte zusammengefaßt war. Gestern Abend gegen 10 Uhr erhielten wir endlich ein kurzes Kabel unseres Newcastle Correspondenten: „Feind beherrscht sämtliche Positionen gegenüber Ladysmith, Centur verlohrt weitere Einzelheiten.“

Transvaal.

— Pretoria, 17. October. Die Buren haben, wie aus den Nachrichten der letzten Tage hervorgeht, nicht nur an der Westgrenze, sondern auch in Natal eine kräftige Offensive eingeschlagen und alle ihre Maßnahmen beauftragt die Besetzung eines einheitlichen Feldzugsplanes. In erster Linie wendet sich das Interesse den strategischen Vorzügen an, wo sowohl auf Seite der verbündeten Republiken, wie auch auf der der Engländer die ansehnlichsten Streitkräfte vereinigt sind. Hier ist es aber nicht die Buren des Transvaal, sondern jene des Orange-Freistaates, welche die Offensive eröffnet haben und über den Vaalreinen, Tintwa, und Bezuinenboppos in Natal eingedrungen sind. Die Offensive der Buren hat offenbar den Zweck, die englische Stellung bei Ladysmith zu umgehen und die Eisenbahnverbindungen nach Durban, etwa bei Colenso, schließlich von Ladysmith, zu zerstören. Gelänge dieser Plan, so wären auch die bei Genere und Durban stehenden englischen Truppen, gegen die die Transvaal-her vorzürücken, abgedrängt. Die Operation ist sehr früh einzuweisen und wird, wie es scheint, auch geschickt ausgeführt, soweit dies die örtlichen Umstände erlauben und zum Theil sich widersprechenden Meldungen erkennen lassen.

Natal.

— Durban, 17. October. In Folge der Durchschneidung der Telegraphenleitung zwischen dem Vaalreinenboppos und Charlestown und Ladysmith sind alle Meldungen von der Ostgrenze unklar. Die Buren stehen in beträchtlicher Stärke in Natal, sind jedoch noch nicht weit vorgedrungen. Alle Hauptpässe aus dem Orange-Freistaat und Transvaal nach Natal, sind mit Geschützen besetzt. Feldbesitzungen sind bei dem Vaalreinenboppos und bei Vaalreinen bis weit nach Natal, hinein ausgedehnt. Am Buffalosfluß und am Tintwa sind die Buren nur in geringer Zahl aufgetreten. Bei Durban wurden einige Schiffe zwischen einer englischen Patrouille und einer Anzahl Buren gewechselt, jedoch ohne Ver-

luste zu verursachen. Ladysmith ist angeblich vorzüglich besetzt. General White hat 9000 Mann dort und 4000 Mann bei Durban.

Britisch-Betschuanaland.

— Kimberley, 17. October. Gelsen geriet ein Panzerzug der zum Kundschafendienst nach Erythrien gebunden war, mit Buren in Conflict. Fünf Buren wurden getödtet, sieben verwundet. Auf unserer Seite sind keine Verluste zu verzeichnen.

— Mafeking, 17. October. Ein schweres (?) Geschütz fand heute früh im Norden von Mafeking statt. Ein gepanzerter Zug, der abgefahren war, um die zerstörte Linie zu reorganisieren, eröffnete das Feuer auf die Burentruppen. Ein Bur wurde getödtet und zwei wurden verwundet. Ein zweites Geschütz mit dem Truppen des Generals Cronje fand neun Meilen nördlich von Mafeking statt, wo die Eisenbahn und eine Brücke zerstört wurden. Spätere Nachrichten, die der Regierung von Transvaal zugegangen sind, berichten, daß der Kampf nördlich von Mafeking fortwährt. Nach dem zweiten Geschütz zogen sich die Engländer in der Richtung auf die Stadt zurück, rühten jedoch ihre Hauptpositionen nicht. In der Nacht wurde ein Angriff mit zwei Panzern vorgenommen, die getödtet, drei verwundet. Die Buren waren infolge Mangel an schwerer Artillerie in Nachtheil. Später erhielten sie solche von General Cronje. Zu Lourenco Marques eingetroffene Flüchtlinge müssen zu berichten, daß die Buren bei Mafeking die Eisenbahnen zerstört und große Verluste erlitten hätten. Eine Besichtigung dieser Meldungen bleibt bei der Unsicherheit des Nachrichtenwesens (man vergleiche unter England über die englische Centur) natürlich abzuwarten. Nach der aus holländischen Quellen kommenden Meldungen bleibt die Sache ungeklärt aus. Danach wird ein entscheidender Sieg der Buren gemeldet. Mafeking soll gefallen sein. Nach mehrtägigem Kampfe, heißt es, hätten die Buren es gewonnen und in der Kirche gleich nach dem Siege einen Dankgottesdienst veranstaltet. Was aus der Besetzung unter Oberst Baden-Powell geworden ist, wird nicht berichtet.

Im hosen Schein.

1) Roman von R. Haidheim.
1.
Durch die verschiedensten Straßen der alten Bischofsstadt schritt in der Morgenfrühe ein hochgewachsener Mann von etwa dreißig Jahren, vom Behnshofe kommend, dem entgegengekehrten Thore zu.
Er kannte offenbar den Weg, und nun streiften seine Blicke hier und da eins dieser hochgebildeten Häuser, welche als schöne Lebersteine mittelalterlicher Baufkunst mit ihren Steinbauern- und Holzschneide-Arbeiten und ihren originellen Bemalungen die Bemalung der Fremden, der Stolz der Bürger des sind.
In seinen dunklen Stiefeln schritt, hatte er eben so wenig acht auf das wieder beginnende Schneegeschloß, aber es half ihm zu einem kleinen, interessanten Intermezzo, denn auf dem schmalen, schiefen Trottoir, auf die Erde liegend, kam er gegen den Regenbogen einer ihm eben so wenig entgegengekommenen Dame, dereliche streifte ihm die hohe Pelzmitze vom Kopfe und entglitt durch die Bewegung den Händen der Trägerin.
„Oh!“ hatte er gerufen, und dann hat er die Dame, die schon nach ihrem Schirm griff, um Verzeihung.
„Ich hatte wohl die Schuld“, sagte diese mit leiser sympathischer Stimme.
„Er war ihr zuvor gekommen, überreichte ihr den Schirm und sah dabei in ein weißes...“

schierliches junges Gesicht von zarter Färbung, jetzt mit dem süchtigen Rot der Verwirrung leicht überhäuft. Sehr helles blondes Haar hing im Nacken, zu einem Knoten verschlungen.
Eine feste Bewegung und sie war fort.
Er setzte sich auf, er hatte Pelzmitze vom Kopfe gehoben und während er den Schirm davon schüttelte, sah er der blonden Schönheit, einen Schritt zurückstehend, nach.
„Wer mochte sie sein, und so früh am Morgen?“
„Ja, ja, man wird alt!“ Der junge Nachwuchs aus seiner Schülerei war jetzt, wie er häufig bedauerte, schon zu „vorgebildeten“ guten Gedächtnisses, auch nach dieser Seite hin rühmten konnte, nicht an das thümmernde Wohlthun und an die weise, stolze Schönheit, weiß trotz der garten süchtigen Hosen auf den Wangen.
Wie elastisch und hübsch sie ging! — Dann kam ihm aber plötzlich der Gedanke an sein Verlobtes wieder, ein gewisses Häuschen zwischen seinen dunklen Bräunen trat schäfer hervor und er schritt weiter.
Da kam ihm eine zweite Begegnung.
Ein alter hägerer Herr von etwas steifer militärischer Haltung trat aus dem Hause, an dem Arno von Schölar gerade vorüberging. Beide fungten und begrüßten sich denn.
„Hi, hi, guten Morgen, Herr Ober!“
„Arno! Sind Sie beim Allen? Wie geht's?“
reichte der alte Herr dem jüngeren die Hand zu freundschaftlichem Druck.
Dann sah er ihn noch einmal schäfer an,

aber er wurde sich nicht recht klar darüber, was ihm an seinem Freunde, welcher eigentlich der Animus seines Sohnes und dessen Regimentkamerad war, auffiel.
„Es ist doch nichts mit dem Hofrat?“
fragte er, denn Arno sah nicht aus wie sonst.
„Ich sprach den Allen noch gar nicht, Herr Ober! Ich komme eben erst von der Bahn, bin die ganze Nacht durchgefahren und muß mit dem Mittags-Kourierzuge zurück“, erklärte der junge Mann.
Wieder ein forschender Blick des Obersten. Aber Arno schien ihn nicht zu sehen.
Um so deutlicher war es dem Herrn, daß da was nicht in Ordnung war.
Nachlässig wieder ergand einen leidenschaftlichen Streich! „Bachschmidt! Spiel!“
Der Alte wird sich wieder einmal schon ärgern, dachte er mit einer gewissen Sympathie an den Hofrat, seinen guten Bekannten vom Hofe bei. Sie haben sich im Grunde nicht nahe, aber des Oberst von Hinterwald Engländer und des Obersten's egeghen Hingegeben haben seit der Abreise junger Verlobter, so lernten die beiden Mann sich kennen.
„Was macht Julius? Haben Sie ihn kürzlich gesehen?“ fragte der Oberst mit ihm weitergehend. „Freuen sich die Meinen, daß die Schwärmer nach hier kommt?“
„Danke schön, Herr Oberst, noch geftern! Natürlich freuen sie sich alle!“
„Und alle in Ordnung?“
„Die Meinen hinsten, Frau Maria schwebte in großen Mängeln; ich hörte aber vom Doktor, es sei keine Gefahr.“

„Sie ist eine sorgsame Mutter, die Maria. Mein Julius hat mit ihr das große Los gewonnen! Und die Kleine! Ein süßes Gesicht! Nicht wahr?“
„Arno von Schölar stimmte dem frohen Großvater zu.
„Friedrich Justitz ist das Jümel des ganzen Regiments. Bei der Parade ist ihr Weibchen die allgemeine Frage“, sagte er lächelnd.
„Er hat was!“, rief Arno, der schon irgendwo!“ dachte der alte Herr wiederum, denn in Arnos sonst so leuchtenden Augen lag ein fremder Ausdruck, ein forschender, that der unbestimmten Lebensfreude. Wenn das junge Volk doch vernünftig werden wollte!
Neulich hatte der Hofrat, der obnein jede Ursache seines Mißgehehens noch jener bedrückte, wiederum er hat nicht alles Gutes gemeint, erri rühmten, der 3. und 4. kann nach ein Drittel von dem Hofe seiner G. schäfer; jede G. aber nicht in den Hosen von...“
„Ja, von solchen Mängeln nahm nicht und sonderlich Notiz. Der 3. und 4. kann nach ein Drittel von dem Hofe seiner G. schäfer; jede G. aber nicht in den Hosen von...“
„Vor einer Stelle werden er die Händchen, haben Sie damals mit; viel Worte war ich früherer Freund...“
„Arno von Schölar stimmte dem frohen Großvater zu.
„Friedrich Justitz ist das Jümel des ganzen Regiments. Bei der Parade ist ihr Weibchen die allgemeine Frage“, sagte er lächelnd.
„Er hat was!“, rief Arno, der schon irgendwo!“ dachte der alte Herr wiederum, denn in Arnos sonst so leuchtenden Augen lag ein fremder Ausdruck, ein forschender, that der unbestimmten Lebensfreude. Wenn das junge Volk doch vernünftig werden wollte!
Neulich hatte der Hofrat, der obnein jede Ursache seines Mißgehehens noch jener bedrückte, wiederum er hat nicht alles Gutes gemeint, erri rühmten, der 3. und 4. kann nach ein Drittel von dem Hofe seiner G. schäfer; jede G. aber nicht in den Hosen von...“

„Sie ist eine sorgsame Mutter, die Maria. Mein Julius hat mit ihr das große Los gewonnen! Und die Kleine! Ein süßes Gesicht! Nicht wahr?“
„Arno von Schölar stimmte dem frohen Großvater zu.
„Friedrich Justitz ist das Jümel des ganzen Regiments. Bei der Parade ist ihr Weibchen die allgemeine Frage“, sagte er lächelnd.
„Er hat was!“, rief Arno, der schon irgendwo!“ dachte der alte Herr wiederum, denn in Arnos sonst so leuchtenden Augen lag ein fremder Ausdruck, ein forschender, that der unbestimmten Lebensfreude. Wenn das junge Volk doch vernünftig werden wollte!
Neulich hatte der Hofrat, der obnein jede Ursache seines Mißgehehens noch jener bedrückte, wiederum er hat nicht alles Gutes gemeint, erri rühmten, der 3. und 4. kann nach ein Drittel von dem Hofe seiner G. schäfer; jede G. aber nicht in den Hosen von...“
„Ja, von solchen Mängeln nahm nicht und sonderlich Notiz. Der 3. und 4. kann nach ein Drittel von dem Hofe seiner G. schäfer; jede G. aber nicht in den Hosen von...“
„Vor einer Stelle werden er die Händchen, haben Sie damals mit; viel Worte war ich früherer Freund...“
„Arno von Schölar stimmte dem frohen Großvater zu.
„Friedrich Justitz ist das Jümel des ganzen Regiments. Bei der Parade ist ihr Weibchen die allgemeine Frage“, sagte er lächelnd.
„Er hat was!“, rief Arno, der schon irgendwo!“ dachte der alte Herr wiederum, denn in Arnos sonst so leuchtenden Augen lag ein fremder Ausdruck, ein forschender, that der unbestimmten Lebensfreude. Wenn das junge Volk doch vernünftig werden wollte!
Neulich hatte der Hofrat, der obnein jede Ursache seines Mißgehehens noch jener bedrückte, wiederum er hat nicht alles Gutes gemeint, erri rühmten, der 3. und 4. kann nach ein Drittel von dem Hofe seiner G. schäfer; jede G. aber nicht in den Hosen von...“

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Reiner soll Kimberley in größter Gefahr sein. Es ist völlig ungenügend und wird fortgesetzt heftig bombardiert. Aus all dem Wirrwarr, der uns aus diesen widersprechenden Nachrichten entgegensteht, scheint augenblicklich nur das Eine ersichtlich, daß tatsächlich irgend Etwas bei Mafeking und Kimberley vor sich gegangen, aber das wie und was ist vorläufig in absolutes Dunkel gehüllt.

Deutschland und Transvaal.

Gömmern, 18. Oktober.
Wir brachten bereits in unserer letzten Nummer einen Postus aus einem Brief, den Oberst Schiel, der Commandeur des deutschen Freicorps in Transvaal, geschrieben. Der Brief ist interessant genug, um ihn im Wortlaut zu veröffentlichen. Er lautet:

Die Deutschen und eben so die Buren sind sehr erfreut über die Haltung Deutschlands bei der sogenannten Transvaal-Krise. Allen bleibt es unangenehm, wie der deutsche Kaiser gelegentlich des abgegangenen Jameson's Einfalls in unserm Präsidium ein Gläubigkeits Telegramm übermittelte. Wir wissen, daß auch jetzt noch die Sympathie des Kaisers und seines Volkes den Transvaal-Buren gegenüber, unsonst muß es aufpassen, wie sich die deutsche Regierung zur jetzigen Frage (laut offiziöser Kundgebungen) stellt. Wir erkennen nicht, daß die hohe Politik dem Deutschen Reich zu vertreten, Transvaal unter seine Fahnen zu nehmen, sondern strenge Neutralität zu üben hat. In dieser strengen Neutralität läge es aber abel aus, wenn die deutsche Regierung nie englischerseits hier verbreitet wird, nur auf Compensationspolitik zugeschnitten wäre. Wie der hier kommende Krieg Transvaals mit England auch ausfallen möge, Portugal muß in beiden Fällen die Hauptrollen spielen. Gelingt es uns, die Engländer jetzt zurückzuwerfen, so werden die sich für kommende Fälle in Mozambique festsetzen, um Transvaals einzige nicht englische Zukunftstrasse zu unterlegen, unterlegen; unterlegen, so bleibt England erst recht in jener vorzüglichsten Colonie sitzen, um Transvaal hierher zu ziehen zu können. Das aber für Deutschland herauszukommen, ist in beiden Fällen sehr gering und unklar. In Unterlondon, so kann es an Deutschland nicht abtreten, steigt es aber, dann muß Deutschland für ein Stück Mozambique noch mindestens eine „Kolonisations-“ als Ablösung an Portugal zahlen. In letzterem Falle bleibt den Buren nichts als eine allgemeine Auswanderung, ein Umziehen nach Ostafrika, Südwestafrika übrig, um sich dort Herden- und Viehwirtschaft zu gründen. Welche Konsequenzen Deutschland daraus zu ziehen hat, brauche ich wohl nicht weiter zu erklären. Angehends der jetzigen Lage in Südafrika wird es für Deutschland sehr wichtig sein, wenn man dort erfährt, daß die Regierung Transvaals sich seit einigen Monaten mit dem Gedanken trug, dem deutschen Reich das Protectorat über Transvaal einzutragen, eine Einigung mit England zu erzielen, würde Deutschland wohl nicht zu schmerzlich sein. (Das ist ein Irrthum des mit der europäischen Politik nicht vertrauten Oberst D. Red.) Die Krisis trat jedoch zu früh ein; erfährt sie aber eine für Transvaal günstige Lösung, dann kann der Friede sich wohl auf einen völligen Trennungspunkt von England und dem erwähnten Anstich an Deutschland halten.

Wie weit davon die deutsche Regierung schon unterrichtet ist, entzieht sich meiner Kenntnis; ich glaube aber anzunehmen zu dürfen, daß die englische Regierung darüber leider mehr erfahren hat, als wünschenswerth war. Darum strebt es jedenfalls auch mit aller Macht nach einem Krieg, um den einzigen Ausweg für ein wirtschaftliches Gedeihen Transvaals unter dem Protectorate eines gerechten Landes zu verlegen. . . .

Im Schluß noch einige Worte über unsere Schlachttauglichkeit und Bewaffnung, die den Engländern nun bald ad oculos demonstrirt werden dürfen. Daß wir bei der Buren-Armee — ausgenommen die Artillerie — nicht nach einem europäischen Gerüst-Reglement festen können, wird in Deutschland Jedem klar sein, dennoch besitzen wir ein solches und zwar eins, an dem Vater Bläser seine Freude haben würde, für unsere Schlachttauglichkeit spricht der Umstand, daß jeder Bürger über vorzügliche Schußwaffen in reicher Menge verfügt und dieselben vorzüglich zu handhaben versteht; trotz mehr als ausreichender Patronenbestände werden wir nicht ein Viertel soviel verfallen als die Engländer, deren Soldaten Söldner sind und nie erfahren haben, was jede einzelne Patrone in einem Hande wie Söldner für Werth hat. Unsere Mannschaften liefern einen viel sichereren Schuß als das englische Le-Métallengerühr, dessen aus dem heißen Lauf abgefeuerter Geschosse flattern und schon auf 300 bis 400 Meter häufig bis zu zwei Meter streuen. Den härtesten Mangel birgt aber das Patronenlager bei einem Söldnerfeuer; schon von 10 Schuß ab funktioniert der Hülfen-auswerfer schlecht und nach weiteren zehn Schüssen können die abgefeuerten Patronen nur noch mit den Fingern aus dem Lager entfernt werden, so daß es seinen Werth sowohl als Mehr als auch als Einzelader verliert. Gleich günstige Chancen hat unsere Artillerie. Mehrere Feld-Batterien allerersten Systems haben wir von Krupp in Gießen und Schneider in Le Creuzot bezogen, die, was Präzision, Treffsicherheit und Beweglichkeit anbelangt, die englischen Armstrongs bei Weitem übertrifft. Da wir außerdem noch über schweres Feldgeschütz und einige Haubitzen (Steilfeuergeschütze) verfügen, so sind wir mit dieser Waffe aufs Vorzüglichste ausgerüstet. Am meisten kommt aber der Burenanime ihre große Beweglichkeit zu flatten, die ebenso schnell ihre Feldschlacht zu flatten, die ebenfalls in allen Ecken und Enden verstreut sein. Was die Buren aber am stärksten macht ist der Gedanke, ihr Vaterland vor dem Untergange retten zu können, je wollen siege oder sterben. . . .

Wie weit Herr Schiel von den Plänen und Absichten des Präsidenten Krüger und seiner Regierung unterrichtet ist, wissen wir nicht, allein es ist kaum zu glauben, daß man in Pretoria im Ernst angenommen haben sollte, Deutschland würde auf den Protectoratsgedanken eingegangen sein.

Lokales und Provinziales.

Gömmern 18. Oktober.
(*) Die nächste Stadterordneten-Sitzung findet Dienstag, den 24. d. M. statt. Die Tagesordnung ist umfangreicher als gewöhnlich, ohne indessen Gegenstände von besonderer Tragweite zu enthalten.

nebeneinander hergegangen, ohne weiter zu sprechen. Sie haben nachdenklich aus.

Die trennten ihre Wege sich, sie blieben stehen und nahmen Abschied.
„Sie werden Ihren Asten verändern finden, er hat gealtert, steht nicht aus!“ sagte der Oberst. „Doch warum mochte er nicht, aber er setzte dann noch hinzu: „Und er ist so griesgrämig geworden wie eben ein Mensch, dem die Leber zu schaffern macht.“

„Er soll nach Karlsbad, ich muß es durchsehen!“ sagte Arno von Schiltar.
„Gutten Sie mir die Meinen! Julius soll mal selbst schreiben! Und heiraten Sie, Arno! Seit Julius die herrliche Frau hat, ist er ein ganz anderer Mensch!“

„Dann läßt der Oberst recht, Arno von Schiltar ist viel weiser.“
„Ein anderer Mensch! Wenn er wüßte!“ — dachte Arno.

Nun freilich, Julius war ein anderer geworden! Aber wie furchtbar ragten die Schatten seines früheren Selbsts noch jetzt in sein Leben hinein! O, wenn der Vater wüßte!

Doch, Gottlob, er ahnte nichts; die liebende Frau beschützte ihn, die liebende Frau beschützte ihn, die liebende Frau beschützte ihn, die liebende Frau beschützte ihn.

Arno allein konnte die ganze Liebe des Abgrundes. Seine Hand hatte erst den Berg abgewälzt, dann zurückgeworfen, ihn alle verpöndelt! Denn was hätte das erstere genützt, ohne die letztere. Ein Opfer müßte gebracht werden. Unbedenklich war Arno von Schiltar dafür eingetretten mit dem, was er sein Eigen nannte. Auf sein Wort baute man.

„Und — es war auch gar kein großes Kunststück, ein solches Opfer zu bringen, wenn man einen Pfleger hat, dessen Erde man bereinigen werden wird.“

Arno von Schiltar sagte sich dies schon zum dritten Male vor. Er wollte gar nicht wissen, daß er im Begriff war, ein Opfer zu bringen.

Und dann — Er hatte, seit er aus eigenen Verdienen gezeiht. Der Hofrat schickte und schickte wieder, was sein Pfleger verlangte. Arno fand den Hofrat so ungenügend, Arno fand den Hofrat so ungenügend, Arno fand den Hofrat so ungenügend.

Alle diese Gefühle und Gedanken bildeten auf dem Fleck des Weges zum Hause des Hofrats Regellen nur die Unterströmung im Geiste des Pflegelings. Viel mehr beehrte ihn die unbedingte Bewusstheit einer Ego mit dem Hofrat und die Lebenslösung, daß er ihm den wahren Grund verschweigen müsse.

Herr Gott, wenn der Hofrat gewußt hätte, daß — Auf Großmuth war sein Charakter nun am allerwichtigsten gestellt.

§§ Starke Verbrühungen hat sich infolge Explosion eines Kessels in der vergangenen Nacht ein Arbeiter der hiesigen Zuckerraffinerie zugezogen.

Die Verbrühungen hat sich e bildete, wie mir schon mitgetheilt hat, am vergangenen Sonntag das Ziel eines Ausfluges des Magdeburger Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. Wie unsere Leser ebenfalls schon wissen, übernahm der Kgl. Baurath Herr Peters aus Magdeburg die Führung der Gesellschaft und gab eine Erklärung der Anlage. Nach seiner Darstellung ist die Anstalt, wie bekannt, vorerst nur für Frauen eingerichtet in Zukunft, d. h. wohl nach Fertigstellung aller gegenwärtig im Entstehen begriffenen Baustellen, soll sie auch lungenleidenden Männern eine Zuflucht gewähren. In den letzten Wochen hat sich auf Terrain der Volkshochschule manches verändert. Namentlich die Verstellung des Wirtschaftsgeländes hat gute Fortschritte gemacht. Um alle Verhältnisse der Stranten zu vermeiden, soll der besonderen Patronen durch einen Herr Dr. Schmitz, der später die Gänge durch die Baurath führte, erklärte, daß im Winter infolge der unzureichenden Baustellen eine Verminderung der Kranzanzahl erforderlich würde.

Die „Neue Gesundheitswarte“ haben wir heute endlich das Verzug unserer Lesern vorlegen zu können. Daß wir hierzu nicht eher in der Lage waren, lag an einem Versehen des Versandgeschäftes. In Zukunft werden wir diese Beilage, die wie wir hoffen möchten, unseren Lesern in mancher Hinsicht ein treuer Berater wird, regelmäßig Anfang und Mitte jedes Monats unserer Zeitung beifügen. Als nützlich würden wir das Sammeln und Aufbewahren der einzelnen Hefen, deren Inhalt auch für spätere Zeiten bleibenden Werth besitzt, empfehlen. Wir werden bei geeigneter Gelegenheit unseren Lesern geschmackvolle Einbanddecken zum Selbstkostenpreise zur Verfügung stellen.

„X. H. Ollshermann's Genie“ ist dieser Tage dem suchenden Auge schon oftmals im Interleahlheile der Zeitung begegnet; wozu wird er also über die Bretter, die milchbedeckten, lustigen und voraussetzlichen einem Sturm von Heiterkeitsausbrüchen entlassen. Es ist ein Stück unwürdiger, wenn auch großer Komik, ein Stück edler Burenerthum, das uns da entrollt wird, eine Hofe, die eine geistige parodistische Heferethik und für Alle, die einmal recht herzlich lachen wollen, wie geschäftig erhebt. Unter Aufsicht weiß — man erinnere sich der „religiösen Schulters“, daß unsere Theaterwelt gerade für die Hofen über Jameson's Kräfte verfügt, die aus einem Stücke, in dem der Humor lachend sein Exceper schwingt, sich zu machen verdrhen. Wie uns der Theaterkritik, noch feucht vom Druce, befehrt, läßt die Rollenvertheilung nichts zu wünschen übrig. Wohl spielt den Hofsherrmann und Emilie wird von Frau Julie v. d. Ofen gegeben — hm! wir verdrhen uns schmunzelnd die beste Wirkung! Morgen giebt nur verzügliche Gesichter!

Mödem, 17. Okt. Es wird beachtlich, für Mödem und Umge, daß eine Mollerei-Gesellschaft hier selbst ins Leben zu treten. Zu diesem Zweck wird nächsten Sonntag Nachmittags 3 Uhr im Brinnmannischen Lokal eine Versammlung der Interessenten stattfinden.

So lange Arno von Schiltar vor dem Thor und dem Bestium des Hofrats an. Es lag unter alten Bäumen in einem von der Straße durch hohe Mauern getrennten Garten.

Man hielt es für eines der ältesten Patrizierhäuser der Stadt. Es ragte mit seinem höchsten Giebel und den Seitenflügeln grau und verwittert zwischen den vielen Neubauten rings umher auf und bildete eine der architektonischen Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Lange Zeit diente es zu Anfang des Jahrhunderts als fidele Hofe, in welche die Bauern der Umgegend ihren Reuten an Korn und Stroh abzuliefern hatten.

Italien als Schieds des Hannoverischen Gefandts fungiert hatte, ein noch jugendlicher Mann, juristisch, fauchte das alte Bestium seiner Familie der Stadt wieder ab und machte sich daran, es restaurieren zu lassen.

Die ganze Stadt staunte, lagte über die veränderten Ideen des gar bald als Sonderling verdrhenen Hofbürgers Regellen, die viel zu tief aber um die Kritik in Lob und „alten Ratten“, wie die Leute die Hofe hießen, zu einem ganz eigenartig alterthümlich löhnen Hause geworden, sein altem Leben darin ab, formidabel behältig, „alten Blunder“ aufzuhören und für billiges Geld anzukaufen.

Man hatte im Laufe der Jahre allerdings begriffen, daß der nummehr zum Hofrat ernannte Herr Regellen länger gewesen war, als

Grünwald, 17. Oktober. In der hiesigen Oberförsterei wurden kürzlich erlegt: 50 Hasen, 3 Füchse und 2 Waldschneepfe.

Zerchow, 17. Okt. Hier plant man, wie berichtet, den Bau einer Aepfel-Obst-Anstalt. Die Firma Bonte in Merane (Sachsen) erklärte sich bereit, eine Probebeleuchtung vorzuführen. Die Kosten werden ungefähr 43 000 Mark betragen, die durch Aktien aufgebracht werden sollen. Die Firma Bonte selbst will 10 000 Mk. Aktien übernehmen.

Vermischtes.

* Warum haben die Regier blenden weißte Zähne? Die Antwort auf diese Frage giebt uns das Journal d'hygiene in seiner letzten Nummer. Danach stimmen die blenden weißen Zähne der Regier nicht und allein von der guten Pflege, welche die Regier ihren Zähnen zu Theil werden lassen. Nach jeder Mahlzeit, jedes Mal, wenn sie gegessen haben, reinigen sie ihren Mund und putzen ihre Zähne. Zu dieser Prozedur nehmen sie einfares, klares Wasser und reiben die Zähne mit einem Stüchchen Rinde von einem bestimmten Baume, sie section nennen ab. Unsere Damenwelt, welche alle möglichen Pflegen, Huber, Toilettenwaaren und Pasten zur Conservirung der Zähne für notwendig und nützlich erachtet, kann sich hieran ein Beispiel nehmen.

* Gewinnchancen bei Glücksspielen. In einer Besprechung einer „pölanthropisch-mathematischen Studie Glückspiele“ von Eberhard über Dr. Böffing in der „Umlauf“: „Zwei Capitel behandeln das Roulettepiel und besprechen zwei Systeme mit welchen sich der Spieler angeblich günstig Chancen gegenüber der Bank sichern kann. Wir dürfen dem Verfasser nicht verschweigen, daß er sich hier durchaus im Irrthum befinde. Wir erinnern uns, einmal gehört zu haben, daß die Bank in Monaco Spielers, welche gewisse Systeme befolgten, diese um gewisses Geld abgetauft habe, um sich von ihrer Schädigung zu befreien. Wenn sich dies so verhält, so hat die Bank entweder die Unkenntnis der Tactik aus oder in der egoistischen Absicht, weitere Spieler zum Erlernen von „Systemen“ anzuloden. Jeder mathematische Schöbilde weiß nämlich, daß es beim Roulettepiel geminnbringende Systeme nicht geben kann, daß die Bank immer eine unverschämte zum Umfah allerdings keine Chance zu ihren Gunsten besitzt und daß diese Chance immer sich gleich bleibt wie auch das Pallstamm spielen mag; so laze nämlich es aber auch; weiter spielt. Es ist daher nicht zu verwundern, daß bei jeder vom Verfasser empfohlenen Systeme seiner ernsthaften Kritik stand halten. Das eine ist einem Werke „Das Roulettepiel“ von E. Wenzler entnommen. Bei diesem System wird thätiglich erreicht, daß bei sogenanntem normalen Gange des Spiels, d. h. bei gleichmäßiger Verteilung der günstigen und ungünstigen Fälle ein bestimmter Gewinn nothwendig erzielt wird. Aber dieser Gewinn bei günstigem und mittlerem Spiel wird vollständig aufgezwungen durch einen unvorhersehblich größeren Verlust bei der Aufeinanderfolge mehrerer Nummern. Wenn j. B. dermal gespielt wird, so ist bei drei günstigen Nummern der Gewinn 15 Jrs., bei zwei ungünstigen je nach der Reihenfolge 5 bis 15 Jrs., bei einer günstigen tritt ein

man geklaubi; denn was man bei ihm verdrhat hatte, wurde nämlich die erste Mode und „Hilfoll“ hieß die Tagesparole.

Unterleibts konnte man ihn nun langst als einen aus Wiberprüchen zusammengesetzten und wenig lebenswürdigem, aber hochgelehrten Herrn, der von seinen wenigen Bekannten und noch wenigeren Freunden vorzüglich seiner ausgezeichneten Diners und Weine halber hochgeschätzt wurde.

Und hier wunderliche, herrliche Mann hatte schon an der Grenze des Alters sich einen Erben gesucht und gefunden.

Arno von Schiltar schrieb durch das keine aus Schmeibellen gefertigte Gartenhof — das große wurde nur für des Hofrats Coupage geöffnet — und den winterlich kalten Garten auf das Haus zu, das seitwärts nach links eine hohe Einfahrtshalle hatte, rechtis eine gewöhnliche feste Hausfront.

Er wollte eben den altmodischen Klopfer in Bewegung setzen, als ihn eine Frauenstimme anriete: „Derr Gemine! Der Herr Leumant!“ und ein paar duntel, schlau blinnde Augen ihn überdracht wahren.

„Guten Morgen, Frau Franzen! Ist der Papa schon auf? rief er ihr zu.“

Sie antwortete an der Hausthür, nach der sie in ihren schützenden Schend und laut so gerücht war, um sie zu öffnen.

„Derr Hofrat sind beim Frühstück. Befinden sich gar nicht gut, sind so ärgerlich und reizbar“, flüsterie sie.

(Fortsetzung folgt.)

Schwarze und weiße
Seidenstoffe
für Brautkleider, in allen Genres, und Preislagen in reichem Sortiment
Gesellschaftsroben. — Blousenstoffe. etc.
Lange & Münzer
Magdeburg,
51a. Breiteweg 51a.

LEBENSSESSENZ
für **C. Luck Colberg**

DR. ERNEST
LEBENSSESSENZ
für **C. Luck Colberg**

Verkleinerte Abbildung der geschützten roten Umhüllung.
Nachahmungen werden bestraft.

Bekanntmachung.
Unter dem Rindviehbestande der
Firma W. Döring, Wobhoffstr. 2
hier selbst ist die **Maul- und
Klauenseuche** ausgebrochen.
Gommern den 18. Oktober 1899.
Die Polizeiverwaltung.

Theater in Gommern.
Direktion: **Wilde Götzel v. d. Ohn:**
Am Saale des Schützenhauses.
Donnerstag den 19. Oktober 1899
Fuhrmann Henschel.

Novität!
Große Posse mit Gesang und Tanz
in 4 Akten.
Musik unter persönlicher Leitung des
Herrn Musikdirektors Knappfahl.
— Breite der Plätze wie bekannt. —
Da mit der Aufführung obiger
Posse ganz bedeutende Kosten er-
madigen, so bitte ein geehrtes Publikum,
wird an diesem Abend recht zahlreich
beziehen zu wollen.

Dochachtung
Julie v. d. Osten, Dir.
Novität!

Zur
Gartnerei der Hütte
und Anfertigung sämtlicher in das
Putzfach

schlagenden Arbeiten empfiehlt sich
Agnes Noackmann,
Gommern, Hauptstraße 44.

Wohnungsveränderung!
Robert Eichert wohnt jetzt
Magdeburg, Breitenweg 159 I
Eing. Unterm Ulmenbogen,
— neben der Holzapfelfabrik. —
Welder für Stahl, Röhre,
— Kloben, Gänsepatenten. —

Walhalla!
Magdeburg,
Wühlstraße 12.
Am 16. Oktober
Abends 9 Uhr
The
Rämpler.

Lohnfahrten
aller Art werden im Schützenhause
entgegengenommen.
Kellnermann Henschel.

Storm's
Kursbuch
fürs Reich. 50 Bfg.
zu haben bei
Nesemann & Fritzsche,
Buchhandlung.

Stiebels Geld-Zähl-Cassette
zählt jeden Cassenbestand
in
1 Minute.



Sehr bequem und sicher im Gebrauche.
Jede Geldsorte legt in einer homogenen Röhre und mittelst
angebrachter Zahnstift in der Cassenöffnung ohne Weiteres ab-
gelesen werden.

Cassette ohne Papiergebräum.
Nr. 14c für kleine Cassen, 26:19:6 cm Mt. 5.—
Nr. 14b für mittlere Cassen, 30:22:6 cm Mt. 6.50
Nr. 14a für größere Cassen, 42:28:7 cm Mt. 7.50

Cassette mit Papiergebräum.
Nr. 9 für kleine Cassen, 30:26:7 cm Mt. 5.50
Nr. 10 für mittlere Cassen, 34:29:8 cm Mt. 7.50
Nr. 11 für größere Cassen, 38:32:9 cm Mt. 13.50
Nr. 12 für große Cassen, 42:25:10 cm Mt. 15.—

Zu beziehen durch die **Buchhandlung von**
Nesemann & Fritzsche,
Gommern.

Paul A. Henckels - Solingen
Fabrik und Versandhaus feiner Stahlwaren
* Hotel- und Haushaltungs-Gegenstände *

Mein Haupt-Katalog, welcher auf Verlangen unsonst an Jedermann
geschickt wird, enthält:

Tischmesser	Säbel
Gabel und Löffel	Korkzieher
Schere	Ferngläser
Taschmesser	Pfeifen
Rasirmesser	Regenschirme
Alle Sorten	Sämtliche
Werkzeuge	Haushaltungs-
Revolver	Artikel
Gewehre	

Garantie für jedes Stück

Geschenke für jeden Zweck
In Ihrem eigenen Interesse bitte ich
genuß zu nehmen die Firma zu achten.

Gewinn
der
Königsberger Thiergarten-Lotterie
— Ziehung 28. Oktober, cr. —

74 erstklassige Herren- und Damen-Fahrräder,
Ankaufspreis 19500 Mark, sowie

1 Gewinn à 20.000 Mk.	20 Gewinne à 50 Mk.
1 " " " 4000 "	126 " " 20 "
1 " " " 2000 "	184 " " 10 "
1 " " " 1000 "	1684 " " 5 "
2 Gewinne à 500 "	
6 " " " 150 "	Zwei 2100 Gew. — 50180 Mk.

Sämtliche Gewinne bestehen aus
solchen leicht verwerthbaren Gold-
und Silbergegenständen und
74 erstklassigen Herren- u. Damen-
Fahrrädern.

Loose à 1 Mt. 11 Loose 10 Mt. Losporto u. Ge-
winntafel nach auswärts 30 Pf. extra, empfiehlt die General-
agentur von
Leo Wolf, Königsberg i. Pr., sowie hier die
Buchhandlung von
Nesemann & Fritzsche.

Harzer
Viehversicherungs
Verein
in Quedlinburg.
Der in meinem Wirfungsbereich lie am
12. d. Mts. vorgekommene
Finanz-Schadenfall
des Herrn Rentiers **Wilhelm Ahlert**
in Burg ist prompt erledigt worden.
— Empfehle mich zu Abschlüssen von
Pferde- und Rindvieh-Versicherungen
bei billigerster Jahresprämie, sowie zur
Versicherung von Schweinen gegen
Erischen und Franzen von jeder letzten
Prämie von 25 Bfg. ohne Zehnung.
Carl Schneider, Agent, Burg

4 Futterschweine
sind zu verkaufen.
Dornburg Nr. 33.

Eine in besten betriebsfähigen
Zustande befindliche
Händelschneide-
maschine
zu Gabelbetrieb passend, steht billig
wegen Betriebsvergrößerung zu
verkaufen.
G. Thormeyer,
Dampfbäder-Abnehmer, Eudenburg

BRANDT'SCHWEIZER PILLEN
von 24 Professoren der Medizin geprüft
und empfohlen, haben sich die Apotheker
Richard Brandt's Schweizer Pillen,
welche in den Apotheken die Schachtel Mk. 1.—
erhältlich, wegen ihrer unübertroffenen, zuver-
lässigen, angenehmen, dabei vollständig un-
schädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung

(Hartlebigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme
Folgenstände, wie Kopfschmerzen, Herzklappen, Blutausrang,
Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weltweit erworben.
Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung, und sind die Apotheker **Rich-
ard Brandt'schen Schweizer Pillen** bei den Frauen heute das beliebteste Mittel.
Die Bestandteile der 24 besten Apotheker **Richard Brandt'schen**
Schweizer Pillen sind Extrakte von: **Rübe 1 1/2 Gr., Moschus 2 Gr., Aloe,
Abern 1 1/2 Gr., Bitterk. Genuß je 1/2 Gr., dann Genuß und Pflanz-
Extrakte in gleichen Theilen und je Quantum, am daraus 10 Pillen im
Gewicht von 0,12 herzustellen.**

TROPON



Nahrungs-Eiweiss.

1 Kilo Tropon hat den gleichen Nahrungswert wie 5 Kilo bestes
Rindfleisch oder 150-200 Eier. Tropon setzt sich im Körper an-
nehmlich in Blut und Muskelsubstanz um, ohne Fett zu bilden. Tropon
hat daher bei regelmäßiger Genuß eine bedeutende Zunahme der Kräfte
bei Gesunden und Kranken zur Folge und kann allen Speisen ungeschadet
ihres Eigengeschmacks zugemischt werden. Bei dem äusserst niedrigen
Preis von Tropon ist dessen Anschaffung einem Jeden ermöglicht.
Zu beziehen durch Apotheken und Drogergeschäfte.
Tropon-Werke, Mülheim-Rhein. (100)

Pretzien.
„3. deutschen Kaiser“
Sonntag, den 22. Oktober
Tanzmusik.
Freundl. laden ein
D. Knappfahl, D. Meyer.

Königs Kursbuch,
neueste Ausgabe,
zu haben bei
Nesemann & Fritzsche.